

7. Sekundärliteratur

Geschichten und Bilder aus der Mission 24 (1906), S. 4-23

Bilder aus der Geschichte der dänisch-halleschen Mission 1706-1824.

Raeder, Friedrich

Halle (Saale), 1906

4. Ein Blick in die Arbeit und auf die Erfolge der Trankebarers Mission in ihrer Gründungszeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nur das Gesprochene verstehen, sondern auch selbst tamulisch reden konnte. Mit welchem Eifer er sich an die Aufgabe machte, kann man daraus ersehen, daß er drei Jahre lang fast nichts anderes, als nur tamulische Bücher gestudium verwendete. Darum konnte er aber auch sagen, nun sei ihm diese Sprache fast ebenso geläufig, wie seine eigene Muttersprache. Mit großer Mühe und nicht geringen Unkosten sammelte Ziegenbalg eine reichhaltige tamulische Bibliothek und beschäftigte mehrere Schreiber zum Abschreiben tamulischer Bücher. Im August 1708 konnte er schon D. Lütkens ein Verzeichnis und eine Beschreibung von über hundert tamulischen Schriften schicken, die er alle gelesen. Außerdem hatte er schon damals selbst mehrere Bücher in tamulischer Sprache verfaßt, unter anderen eine Übersetzung des Kleinen Katechismus Luthers, ein Gesangbuch von zwölf Liedern u. a.; auch hatte er ein Wörterbuch von etwa 20 000 Wörtern und dazu ein poetisches Wörterbuch von etwa 17 000 Wörtern gesammelt.

Die Sprachschwierigkeiten hatte Ziegenbalg durch eisernen Fleiß überwunden. Größere und schwerer zu überwindende Hindernisse bereitete ihm die Herzenshärte, der Aberglaube und der Wankelmuth des tamulischen Volks und die finstere Macht des die Herzen umnachtenden Heidentums. An Enttäuschungen fehlte es von Anfang an nicht. Gleich der erste Tamule, der zu den Missionaren kam, als sie sich noch auf dem Schiff befanden, ein heidnischer Jüngling, namens Modaliapa, auf den Ziegenbalg große Hoffnungen setzte und den er in seinen ersten Berichten schon als seinen „Erstling“ bezeichnete, täuschte die Erwartungen der Missionare: er ging zurück und wurde nie getauft.

4. Ein Blick in die Arbeit und auf die Erfolge der Trankebarers Mission in ihrer Gründungszeit.

Ein Brief Ziegenbalgs an D. Lütkens vom 22. August 1708 ermöglicht es uns, an der Tagesarbeit des eifrigen Missionars im Geiste teilzunehmen.

Schon um 6 Uhr morgens beginnt diese Arbeit. Nachdem er seine Morgenandacht verrichtet, hält er mit seinen Schülern eine Katechismusstunde in tamulischer Sprache. Nun geht Ziegenbalg an seine Sprachstudien. Von 7 bis 8 Uhr wiederholt er die tamulischen Wörter und Redensarten, die er sich aufgeschrieben und auswendig gelernt hat. Um 8 erscheinen seine Gehilfen, ein tamulischer Poet und ein Schreiber. Mit ihnen liest er bis 12 Uhr tamulische Bücher. Der Poet erklärt ihm die schweren und dunklen Stellen und erzählt ihm alsdann das Gelesene nochmals mit eigenen Worten, deutlicher und ausführlicher. Die noch unbekannten Wörter und Redensarten werden vom Schreiber aufgeschrieben. So dringt der Missionar immer tiefer in die schwierige Sprache ein. Von 12 bis 1 ist Mittagessen, und währenddessen läßt sich Ziegenbalg aus der Bibel vorlesen. Dann ruht er eine Stunde von 1 bis 2, da die Hitze am größten ist. Von 2 bis 3 ist wieder Katechisation. Sind Christen da, die zum heiligen Abendmahl gehen

wollen, so melden sie sich acht Tage vorher und besuchen während dieser Zeit die Nachmittags-Katechisation, in welcher ihnen die Beichte und das Hauptstück vom heiligen Abendmahl erklärt und die 10 Gebote mit ihnen durchgenommen werden. Sonst wird das am Morgen erklärte Katechismusstück mit den anwesenden Kindern und Erwachsenen nochmals in Frag und Antwort durchgesprochen. Von 3 bis 5 wird wieder in tamulischen Büchern studiert, sodann von 5 bis 6 ist Betstunde. Zuerst hatte sich Ziegenbalg mit seinem Mitarbeiter Plütschau zu gemeinsamer Betrachtung und zum Gebet vereinigt, dann baten aber auch einige in Trankebar lebende Deutsche um die Erlaubnis, an dieser Betstunde teilnehmen zu dürfen. So wurde daraus eine tägliche Erbauungsstunde, in welcher nach Gesang und Gebet je ein Kapitel aus dem Neuen Testament fortlaufend gelesen und erklärt wurde. Das war den Missionaren die liebste Stunde des Tages, auf die sie sich den ganzen Tag freuten, da sie sich, um mit Ziegenbalgs Worten zu reden, „darinnen ein wenig wieder sammeln und erquickten konnten, da man sonst den ganzen Tag über fast mit lauter Sprachen zu tun und oftmals lauter solche Sachen zu verrichten hat, die lauter Zerstreuung des Gemüths mit sich führen.“ Diese Gebetsstunden waren die Quelle ihrer Kraft. Nach der Erbauungsstunde besprachen sich die beiden Missionare noch in der Regel ein halbes Stündchen über Angelegenheiten der Mission. Von $1\frac{1}{2}$ 7 bis 8 läßt Ziegenbalg sich von seinem tamulischen Schreiber aus tamulischen Büchern vorlesen, und zwar besonders aus solchen, deren Stil ihm vorbildlich und für sein eigenes Reden und Schreiben maßgebend erscheint. Diese wurden so oft gelesen, bis Ziegenbalg sie fast wörtlich auswendig konnte. Von 8 bis 9 speißt Ziegenbalg und läßt sich wiederum aus der Bibel vorlesen. Dann wird noch ein kleines Examen mit den Kostschülern angestellt, und auch Ziegenbalg hält noch eine Art Examen mit sich selbst über alles, was er im Laufe des Tages gelernt und erlebt hat, und beschließt die reichliche Tagesarbeit mit Gebet und Gesang.

Natürlich erleidet diese Tagesordnung auch Unterbrechungen durch Amtsgeschäfte. Oft kommen Tamulen zum Missionar und begehren eine Unterredung, die ihnen selbstverständlich niemals abgeschlagen wird. Oft macht sich auch Ziegenbalg selbst auf, um die Eingeborenen in ihren Häusern aufzusuchen, oder besucht die heidnischen Schulen, oder geht in die umliegenden Dörfer, um den Leuten, wo er sie treffen kann, das Evangelium nahezubringen. Eine ganze Anzahl von Unterredungen mit Heiden hat Ziegenbalg später niedergeschrieben, und wir können aus diesen Aufzeichnungen ersehen, wie trefflich der Mann es verstanden hat, auf die Gedanken und Anschauungen der Tamulen einzugehen und ihnen den Weg des Heiles zu zeigen.

Des Sonntags wurde öffentlicher Gottesdienst gehalten, des Mittwochs die Sonntagspredigt katechetisch durchgenommen und des Freitags ein Wohngottesdienst mit Predigt gehalten. Ziegenbalg arbeitete an der tamulischen Gemeinde, während sich Plütschau der Portugiesen annahm. In der portugiesischen und tamulischen Schule arbeiteten eingeborene Lehrer. Auch die Taufbewerber wurden von einem eingebornen Helfer täglich unterrichtet.

Ende 1708 machte sich Ziegenbalg an ein Werk, das für die Tamulensmission von bleibender Bedeutung wurde. Er begann die Übersetzung des Neuen Testaments ins Tamulische, mit Zugrundelegung des griechischen Grundtextes sowie mit Benutzung verschiedener Übersetzungen und mit Hinzuziehung eingeborener Gehilfen. In $2\frac{1}{2}$ Jahren wurde das N. T. vollendet, und 1713 auch das A. T. in Angriff genommen und bis zum Buch Ruth ins Tamulische übersetzt. Außerdem hat Ziegenbalg noch eine Anzahl tamulische Traktate geschrieben, von denen besonders einer, der „Brief an die Heiden“, in der 1713 eingerichteten Missionsdruckerei mehrmals aufgelegt worden ist.

Nicht zu vergessen sind endlich auch diejenigen Schriften Ziegenbalgs, in denen er der europäischen Christenheit die Kenntnis der religiösen und sittlichen Anschauungen der heidnischen Inder zu vermitteln suchte. Es waren zwei umfangreiche Werke: „Genealogie der malabarischen Götter“ und „Ausführliche Beschreibung des malabarischen Heidentums“, sowie einige kleinere Traktate, Übersetzungen tamulischer Schriftwerke. Das erstgenannte Werk ist erst 1867 gedruckt worden, während die übrigen noch bis heute unveröffentlicht geblieben sind.

Als Ziegenbalg am 23. Februar 1719 seine Augen im Tode schloß, da hatte er — trotzdem er nur 35 Jahre 7 Monate alt wurde — ein reiches Leben hinter sich, — ein Leben reich an Arbeit, reich an Gebet, reich an Leiden. Seine treue Arbeit ist ihm oft mit Undank belohnt worden. Besonders die Feindschaft des Kommandanten hatte ihm viele böse Tage bereitet; einmal hat er sogar vier Monate im Kerker zubringen müssen! Aber er wurde nicht müde zu arbeiten an dem Volk, das der Herr ihm als sein Arbeitsfeld zugewiesen hatte und das er kennen und lieben gelernt, wie wenige. Er hatte in Trankebar einen guten Grund gelegt, auf dem seine Nachfolger weiter bauen konnten, und als sichtbare Frucht der Arbeit 250 Seelen der tamulischen und 201 der portugiesischen Gemeinde einverleibt.

5. Trankebar — eine Stadt auf dem Berge.

Wir überspringen nun einen Zeitraum von ungefähr 15 Jahren. Am 28. Dezember des Jahres 1733 findet in der großen, schönen, noch von Ziegenbalg erbauten und eingeweihten Jerusalemskirche zu Trankebar eine bedeutsame Feier statt. Eine zahlreiche andächtige Gemeinde füllt das Gotteshaus. Auch die angesehensten Europäer Trankebars sind anwesend. Zu Anfang wird das Lied: „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“ gesungen, und dann hält einer der Missionare vom Altar aus eine deutsche Rede über Jes. 66, 21: „Und ich will aus denselbigen nehmen Priester und Leviten, spricht der Herr.“ Nachdem er auf Grund dieses Schriftwortes die Beschaffenheit und die Notwendigkeit des Lehramts in der Gemeinde Gottes dargelegt, teilt er den Versammelten mit, daß der Stadtkatechet Aaron zum heiligen Predigtamt unter seinen Volksgenossen ordiniert werden soll. Und unter dem Gesang des Liedes „Es woll uns Gott gnädig sein“ tritt Aaron, von elf Predigern im Ornat geleitet, vor den Altar, um die Weihe zu empfangen. Das war ein bedeutamer Augenblick. Das Werk der lutherischen